

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.  
Fernsprecher Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Kramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Kramer,  
Großherzoglich Ruzenburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht  
80 Pfg., durch die Post 2,40 M., vierteljährlich ohne Bestellschein  
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die einseitige Zeile.

Nr. 16. — 1918.

Weilburg, Samstag, den 19. Januar.

70. (78.) Jahrgang.

## Im Kampf gegen den Schnee.



Große Teile unseres deutschen Vaterlandes sind gegenwärtig von einer Schneeeinfälle überrascht worden, wie sie seit langem nicht zu verzeichnen gewesen ist. Auch in der Reichshauptstadt sind gewaltige Schneemassen niedergegangen. Zur Vermeidung derselben zwecks Aufrechterhaltung des Verkehrs ist eine Schneeschippverordnung erlassen worden, welcher sämtliche Hausbewohner vom 16. bis 60. Jahre Folge leisten müssen. Unser Bild zeigt Hausbewohner, aus dem feinen Westen Berlins, im Begriff den „Schneeangriff“ abzuwehren.

## Amtlicher Teil

Weilburg, den 11. Januar 1918.

Die Diensträume der Kreisverwaltung müssen bis auf weiteres für den Verkehr mit dem Publikum am Montag und Donnerstag auch vormittags geschlossen bleiben, da sonst bei der fortgesetzt überaus starken Vermehrung der Amtsgeschäfte den Beamten nicht die erforderliche Zeit bleibt, um die laufenden Arbeiten zu erledigen. An den übrigen Wochentagen sind die Diensträume von 8 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr vormittags geöffnet.

Ausnahmen können nur in wirklich dringenden Fällen gemacht werden.

Die Dienststunden der Kreispostkasse werden hierdurch nicht berührt.

Der Königliche Landrat.

J. Nr. II. 220. Weilburg, den 16. Januar 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises sowie die Magistrate in Weilburg und Kunkel.

Ich ersuche mich bis spätestens 5. Februar 1918 anzugeben, welche Personen die Hauschlachtung innerhalb der gesetzten Frist nicht vorgenommen haben. Dabei ist die Zahl und Art der Schlachtlinge genau anzugeben. (Zehl-anzeige erforderlich.) Die erteilten Genehmigungen sind mir sofort nach jeder Schlachtung spätestens ebenfalls bis zum 5. Februar et. ordnungsmäßig ausgefüllt und berechnet einzureichen.

Vom 10. Februar ab werde ich die Listen der genehmigten Hauschlachtungen zur Prüfung einzulegen und erwerbe ich, daß dieselben genau und ordnungsmäßig geführt sind.  
Der Vorsitzende des Kreisbauausschusses.

J. Nr. II. 395. Weilburg, den 16. Januar 1918.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises

ersuche ich zu einer Besprechung kriegswirtschaftlicher Fragen sich Dienstag, den 22. d. Mts., vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Saale des Gasthofes zum Deutschen Hause in Weilburg gest. einzufinden. Bei der Wichtigkeit der Fragen lege ich auf Ihre persönliches Erscheinen besonderes Gewicht; in dringenden Befinderungsfällen ist ein Vertreter zu entsenden.  
Der Königliche Landrat.

## Nichtamtlicher Teil

### Vor der Kanzlerrede.

Die Rede, mit der sich der preussische Ministerpräsident, Reichskanzler Graf Hertling, dem Herrenhause vorstellte, war nur ein Höflichkeitsspiel. Besondere politische Erklärungen, um deren willen der höchste Beamte im Reich und Preußen das Wort ergriffen, enthielt sie nicht. Sie begründete einzig und allein den Wohnungs-Gesetzesentwurf, den Gegenstand der Tagesordnung. Auf die hohe Wichtigkeit dieses gesetzgeberischen Werkes haben die Worte des Kanzlers aber doch eindringlicher hingewiesen, als wenn irgend ein anderer Minister oder sonstiger Regierungsvertreter die begründenden Worte gesprochen hätte. Am Freitag aber wird nach den bisherigen Dispositionen der Kanzler im Hauptausschuß des Reichstags zu der wiederholt angekündigten und immer wieder verschobenen Rede das Wort ergreifen, in der er die Kriegszielfrage gegenüber den jüngsten Rundgebungen von Lloyd George und Wilson erörtern und auch auf die Brest-Litowsker Friedensverhandlungen zu sprechen kommen wird. Wenn der Freitag für diese hochbedeutende Kanzlerrede endgültig festgelegt ist, so darf man annehmen, daß an den maßgebenden Stellen eine gewisse Klärung über Brest-Litowsk bis zu dem genannten Termine erwartet wird. Vieles sich die Verhältnisse dort auch dann noch nicht übersehen, so würde die politische Debatte im Anschluß, die sich zweifellos an die Kanzlerrede anschließen wird, doch wohl noch weiter hinausgeschoben worden sein.

### Die alten Instruktionen.

Eine kurze, aber bedeutsame Erklärung über Brest-Litowsk wurde von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes im Hauptausschuß des Reichstags namens des Kanzlers dahin abgegeben, daß in den Instruktionen, die Staatssekretär v. Kühlmann für die Verhandlungen in Brest-Litowsk erhalten hat, keinerlei Änderung eingetreten sei. Während der Tage der innerpolitischen Erregung waren Vermutungen und Andeutungen allerlei Art entstanden und verbreitet worden, die eine Abkehr von dem ursprünglich verfolgten Verhandlungswege ankündigten. Besonnene Überlegung mußte diesen Angaben gegenüber sich von vornherein ablehnend verhalten. Das war doch als gewiß anzunehmen, daß die untern Unterhändler für die Konferenz mitgegebenen Richtlinien nach lädenerloser Verständigung der politischen und militärischen maßgebenden Stellen festgelegt worden waren. Im Sitzakktur des Bewegens sich die Bevollmächtigten Deutschlands und der übrigen Verbundmächte nicht. Das Ziel, das zu erreichen ist, ist genau umschrieben und festgesetzt, und darauf wird ohne Wanken und Schwanken zugehalten. Gerade die Zielklarheit verleiht unseren Delegierten die Festigkeit und Bestimmtheit, die auf die Russen offenbar Eindruck machen und damit die Gewähr des Erfolges in sich tragen. Und es heißt bereits, daß trotz mancherlei Abwechslungen doch schon eine Annäherung in verschiedenen, die wichtigsten territorialen Fragen betreffenden Punkten erzielt worden sei.

### Russlands Friedensbedürfnis

steigert sich auch während des Waffenstillstandes infolge der unsicheren innerpolitischen Zustände mit jedem Tage. Die Bolschewiki-Regierung, deren Vertreter in Brest-Litowsk die Völkerfreiheit nicht genug erheben können, bedingt sich selbst recht wenig als Freiheitskämpfer. Die Verhaftung des rumänischen Gesandten in Petersburg mag man ansehen, wie man will, dem Freiheitsideal entspricht sie nicht. Der Gegensatz zwischen den in Brest-Litowsk verhandelten Grundsätzen und den Taten der Regierung kommt noch schärfer in den ganz unerhörten Maßnahmen zum Ausdruck, daß nur solche Kandidaten zu der Großen konstituierenden Versammlung zugelassen werden, die sich zu dem Programm der Bolschewiki bekennen, während alle anderen rücksichtslos abgewiesen werden. Wo bleibet da der Respekt vor dem freien Selbstbestimmungsrecht des Volkes? Auch an Gemäßigten und Erhebungen fehlt es nicht. Die stärkste Säule der Bolschewiki-Regierung in dem herrschenden Wirwar besteht in ihrer Fröhlichkeit, einen halbigen Frieden zustande zu bringen. Gelirgt ihr das, so hat sie gegenüber der überwältigenden Mehrheit des russischen Volkes, die nach Frieden schreit und zu friedlicher Tätigkeit zurückkehren möchte, gewonnenes Spiel. Das wissen die Herren Trotski und Genossen selber natürlich am besten. Sie können auch die vollendete Hochherzigkeit der Friedensbedingungen des siegreichen Verbundes nicht in Abrede stellen. Für Rußland, das den Verständigungsfrieden nachsucht, weil es ohne ihn nicht länger leben kann, gibt es keine dringlichere Aufgabe, als das vorgedachte Ziel bald zu erreichen. Und diese Tatsache ist die starke Unterlage der Friedenshoffnung.



Der große wahnsinnige Jupiter Wilson.

„Erzählen die Mittelmächte immer noch nicht von weinendem?“

## Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 18. Januar mittags.  
(W. T. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front war die Gefechts-tätigkeit gering, lebhafter in der Gegend südwestlich von Cambrai. Bei kleineren Unternehmungen nördlich und nordöstlich von Prosmes wurden Gefangene eingebracht.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

An der

Mazedonischen Front und an der Italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Auch wenn sie wollten...

Die Entente-Regierungen haben die Hoffnung, die Russen noch einmal zu aktiver Teilnahme am Kriege fortzusetzen, aufgegeben, seitdem die Verhandlungen von Brest-Litowsk wieder begonnen haben, und nur einige Schwarmgeister in London und in Paris wagen sich noch in Phantasien, für die jede praktische Grundlage fehlt. Auch wenn die moskowitzischen Truppen noch einmal losgeschlagen würden, was sie nach allen zuverlässigen Nachrichten und nach ihren eigenen Zusageänderungen nicht wollen, so würde es doch an technischen Hindernissen und an dem übergroßen Mangel an Offizieren scheitern. Schon seit Anfang 1918 war die Verlustziffer der Offiziere in den russischen Armeen so groß, daß gewaltig junge Leute mit entsprechender Bildung, namentlich Studenten, zu Offizieren gepreßt wurden, mochten sie dafür Reizung und Befähigung zeigen oder nicht. Diese Russ-Offiziere sind in den heißen Schlachten in der Ostwina zusammengeschmolzen, wie Schnee unter der Sonne, und heute sind die Verhältnisse derart, daß für einen neuen Einfall auch die allgeringste und notwendigste Offizierszahl nicht mehr aufgebracht werden könnte. Damit ist von vornherein allen Erfolgsmöglichkeiten der Boden entzogen. Auch wenn die Russen wollten, es ginge nicht. Der Gang der Verhandlungen von Brest-Litowsk ist daneben natürlich wieder eine Sache für sich.

Caillaux und Graf Duxburg. Pariser Blätter behaupten, Caillaux, der im Januar 1915 von dem damaligen Ministerpräsidenten Briand nach Argentinien geschickt wurde, um seine Beziehungen mit der dortigen Großfinanz im Interesse Frankreichs auszunutzen, soll damals schon in Südamerika auf eine Verständigung mit Deutschland hingearbeitet haben. Der Beweis dafür soll in einem nach Berlin gerichteten Telegramm des Grafen Duxburg gefunden worden sein. Sein Wortlaut soll dem Hauptmann Douchardon vor einigen Tagen aus Nordamerika zugesandt worden sein. Da es sich also um eine ähnliche Angelegenheit wie diejenige gegen Bolso-Russa, so wäre es unzulässig gewesen, Caillaux in Freiheit zu lassen, während Bolso vor das Kriegsgericht gewiesen ist. Das alles deutet darauf hin, daß die Untersuchung jetzt besonders in der Richtung geführt wird, um Umstände zu entdecken, die es gestatten, Caillaux nicht vor dem Senat, sondern durch ein Kriegsgericht aburteilen zu lassen.

## Brest-Litovsk.

Nach der Verlesung der schriftlich niedergelegten Antwort des Viererbundes auf die vier wichtigsten Verhandlungspunkte und der Erklärung des Staatssekretärs von Kühlmann, daß damit das möglichste Entgegenkommen gewährt worden sei, wurden die Verhandlungen am Dienstag fortgesetzt. Sie führten zu neuen Meinungsverschiedenheiten, die indessen eine endliche Verständigung noch nicht ausschließen.

Rußland regte zunächst die Einzugziehung von Vertretern aus den besetzten Gebieten an. Staatssekretär von Kühlmann stimmte dem Vorschlag zu unter der Voraussetzung, daß das Erscheinen dieser Vertreter auch von russischer Seite dahin ausgelegt werde, daß die Staatwerdung dieser Gebiete durch die Zulassung ihrer Abgeordneten auch von den Russen wenigstens mutmaßlich anerkannt werde. Herr Trojki ging darauf nicht ein, da er nicht anerkennen könne, daß diese Vertreter den Willen der gesamten Bevölkerung jener Länder zum Ausdruck zu bringen geeignet seien. Herr v. Kühlmann erklärte, die abweichenden Ansichten der verhandelnden Parteien über die Frage, welche Bedeutung den Beschlüssen der in den besetzten Gebieten bestehenden Vertretungskörper zukomme, hätten sich auch durch eingehende Diskussion auf einer mittleren Linie nicht vereinigen lassen. Er fügte hinzu, daß dieser Umstand an sich nicht notwendigerweise zum Scheitern der Verhandlungen führen müsse, da ja die verhandelnden Delegationen sich von Anfang an auf den Standpunkt gestellt hätten, eine beständige Volkskundgebung auf breiter Basis in Aussicht zu nehmen. Herr Trojki gab zu, daß die Fortsetzung dieser Debatte zunächst keinen Zweck habe, und meinte, es komme in der Hauptsache darauf an, die Unabhängigkeit und Freiheit der Willensäußerung des betreffenden Volkes zu gewährleisten, und zur Sicherung der Bedeutung dieser Willensäußerung sei es nötig, daß sie nicht nur einen konfirmierenden, sondern einen konstituierenden Charakter erhalte.

### Zur Räumungsfrage

Bemerkte Trojki, daß keine genügenden Gründe vorlägen, die Schicksale der fraglichen Gebiete mit dem Verlaufe und weiteren Gang des Krieges zu verknüpfen. Freilich wäre durch die Wiederherstellung des friedlichen Verkehrs zwischen den beiden Parteien die Fortsetzung des Krieges auf den anderen Fronten nicht ausgeschlossen. Der deutsche Staatssekretär erwiderte, es liege schon ein großes Entgegenkommen darin, daß die Verbündeten die unter den Artikel 1 der deutsch-österreichisch-ungarischen Formulierung fallenden Gebiete bereits nach Abschluß der russischen Demobilisierung ohne Rücksicht auf den Fortgang des Weltkrieges räumen wollen. Ein weiteres Entgegenkommen seitens der Verbündeten in diesem letzten Punkte halte er nicht für ausgeschlossen, falls man in den anderen Punkten zu einer Übereinstimmung gelange. Da jedoch die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines Wiederausbruchs des Kampfes an der Ostfront bei Fortdauer des Krieges an anderen Fronten jedenfalls erheblich größer sei als nach Abschluß des allgemeinen Friedens, so müsse er es als ausgeschlossen bezeichnen, für die Räumung der in Artikel 2 des deutsch-österreichisch-ungarischen Entwurfs angeführten Gebiete einen Zeitpunkt ins Auge zu fassen, der nicht mit Abschluß des allgemeinen Friedens rechne.

Die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts. In der Rechenschaftslegung stellte Staatssekretär v. Kühlmann mit Bedauern fest, daß die Russen in der Räumungsfrage kein Entgegenkommen bewiesen hätten; jetzt wolle man zur Erörterung der allgemeinen politischen Voraussetzungen übergehen, unter denen die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts erfolgen solle. Die Verbündeten wünschten möglichst unbedingte Freiheit für die Abstimmung. Es sind dabei aber militärische Rücksichten zu nehmen. Eine gewisse Zahl bewaffneter und disziplinierter Streitkräfte ist zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung notwendig. Ein Teil jetzt militärisch organisierter Kräfte ist notwendig, um den ökonomischen Betrieb des Landes in Gang zu halten. Es wird von unserer Seite in bindender Form die Zusage gegeben werden, daß diese organisierten Kräfte in dem Gebiet, um das es sich handelt, in keiner Weise sich politisch betätigen und keinen politischen Druck ausüben dürfen. Aus dieser Anschauung heraus vertreten wir unbedingt den Satz, daß die Gegenwart dieser Kräfte der Freiheit der Abstimmung in keiner Weise abträglich sein kann und deshalb ihr Vorhandensein die Ausübung einer vollkommen freien Abstimmung keineswegs beeinträchtigt. Obwohl Herr v. Kühlmann auch die Bildung einer nationalen Gendarmerie zugestand, ohne auf jede militärische Sicherung der

## Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

Kannst du heute wissen, ob du denselben bestechenden Eindruck auf ihn gemacht haben würdest, wenn er dich nicht in dem Rahmen einer glänzenden Umgebung, als eine anscheinend reiche, junge Dame kennen gelernt hätte? Woher willst du heute die Gewißheit nehmen, daß er unter anderen Verhältnissen nicht doch vielleicht gezögert hätte, sein Leben mit einer Verantwortlichkeit zu belasten, die eines Tages seine Kräfte übersteigen oder als ihm ein ernstes Hindernis für seine weitere künstlerische Entwicklung erscheinen könnte. Er ist ohne eigenes Vermögen, und die raschen Erfolge, die ihm jetzt vielleicht eine ganz behagliche Lebensführung ermöglichen, bieten keine Gewähr für die Zukunft. Ich fühle mich tief bedrückt durch die Sorge, daß er dir eines Tages, wenn sich die Verhältnisse ungünstig gestalten sollten, in Worten oder auch nur in Gedanken vielleicht den Vorwurf macht, ihn getauscht zu haben.

Davon könnte wohl niemand die Rede sein, César! Und du darfst dich verächtlich halten, daß zwischen Hubert und mir immer volle Klarheit sein wird. — Nun aber habe ich noch eine Bitte, die auszusprechen mir nicht ganz leicht wird. Ich möchte noch heute oder spätestens morgen dies Haus verlassen, aber es —

So gut auch der Konsul seine Gesichtszüge in der Gewalt hatte, in diesem Augenblick spiegelten sie doch deutlich die Betrübtheit wider, die ihn erfüllte, und hastiger als es seiner Art entsprach, fiel er ihr in die Rede:

„Du willst fort, Helga? — Das heißt, du willst uns in aller Form die Freundschaft aufkündigen? Um deines Bruders willen glaubst du mit uns brechen zu müssen?“

„Sieh es nicht so an, César! Die Gefühle der An-

Ordnung allerdings ganz verzichten zu können, machte Herr Trojki Ausflüchte und Einwände und erklärte sich auf die Feststellung beschränken zu müssen, daß die Gegenwart der in Frage stehenden organisierten Kräfte nach russischer Ansicht der Bedeutung der Abstimmung sehr schweren Eintrag tun würde. Mit der von den Russen gewünschten Rückkehr der Flüchtlinge erklärte sich Herr v. Kühlmann unter der Bedingung bereit, daß die russische Regierung ihr Material darüber zur Verfügung stelle. Nach einer zustimmenden Erklärung des Herrn Trojki wurde die Sitzung geschlossen.

Vertrauenskundgebung für Kühlmann. Am Mittwoch vormittag versammelten sich die Delegationen der vier verbündeten Mächte zu einer internen, vertraulichen Besprechung. Staatssekretär von Kühlmann gab in längerer Rede Auskunft über den Stand der mit der russischen Vertretung in den letzten Tagen geführten Verhandlungen zur Regelung der politischen und territorialen Fragen. Die Vorstehenden der verbündeten Vertretungen brachten dem Staatssekretär einmütig ihren Dank und ihre vollste Zustimmung zum Ausdruck.

Ständige Militärmacht Amerikas. Bei den Beratungen im Repräsentantenhaus zu Washington über die Kriegsziele Rede Wilsons erklärte Staatssekretär Lansing, daß Amerika zum „allgemeinen Schutz der kleinen europäischen Nationen“ auch nach dem Kriege ein „das politische Gleichgewicht verbürgendes“ stehendes Heer dauernd unterhalten werde. Der Senat dürfe nicht wieder die alleinige militärische Oberhoheit der Welt behalten. Wegen der europäischen kleinen Nationen verlangt Amerika selbstverständlich auf die Dauer kein starkes Heer; aber es braucht ein solches wegen der spärlichen und ausbleiblichen Bewidlungen mit Japan, und es ist interessant, daß Lansing bereits verhandelt, der amerikanische Militarismus werde bis auf weiteres eine dauernde Einrichtung bleiben.

### Das Ergebnis der Berliner Beratungen.

Zu den staltgehobten Konferenzen zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Reichskanzler erzählt die „Tägliche Rundschau“, daß ein volles Einvernehmen dahin erzielt worden ist, daß die Regelung der gesamten Ostfragen als ein einheitliches Ganzes zu betrachten sei, und daß daher die litauische, kurländische und polnische Frage wechselseitig in einander hindübereifeln. Damit ist eine einheitliche deutsch-österreichische Front gegenüber Rußland gegeben. Diese Front wird sich auf die herkömmlichen Vertretungen Litauens und Kurlands wie Polens stützen, deren einheitliche Willenserklärungen vorliegen, die ausgedehnt, aber nicht umgestoßen werden können. Ebenso war ein volles Einverständnis darüber vorhanden, daß auch nach Westen hin wirksame Sicherungen geschaffen werden müssen.

Ob und wie weit diese Sicherungen territoriale Desensivmaßnahmen umganglich machen, wird, unserem Verteidigungsstandpunkt entsprechend, von uns abhängen, wie weit unsere Freunde uns zu gehen zwingen. Je größer die Gefahr ist, die wir unserer Selbstbehauptung zu bringen zugehen werden, je stärker also die gegen uns gerichtete Drohung sich erweist, um so größer und nachdrücklicher werden die Garantien werden müssen, die uns vor einer Wiederkehr einer solchen Daseinsgefährdung sicherstellen. Für dieses Ergebnis erwies sich eine grundsätzliche Neuorientierung unserer vom Reichskanzler verantwortlichen vertretenden Politik nicht als gegeben. Deutschland wird die ihm unentbehrlichen militärischen Sicherungen erhalten, ohne den Boden des Rechts zu verlassen.

## Politische Nachrichten

### Wechsel im Kaiserlichen Kabinetts.

Der Chef des Kaiserlichen Kabinetts Herr v. Valentini ist von seinem Posten zurücktreten und wird durch den Oberpräsidenten von Ostpreußen v. Berg ersetzt. Herr v. Valentini, der Wirklicher Geheimrat mit dem Titel Excellenz ist, und nach der Bethmann-Krisis den Schwarzen Adlerorden erhalten hatte, steht im Alter von 63 Jahren. An der Spitze des Kabinetts, wohin er von der Stelle des Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. berufen worden war, stand er seit 1908. Der Nachfolger Herr v. Valentini, der Oberpräsident und frühere Landeshauptmann von Ostpreußen, Friedrich v. Berg, steht beim Kaiser seit langem in hoher Gunst. Von ihm wird erwartet, daß er ungeachtet seiner streng konservativen Gesinnung sein neues Amt nicht nur mit der selbstverständlichen Treue gegen die Krone, sondern auch mit der notwendigen Objektivität und politischen Einsicht führen wird. Herr v. Berg ist 52 Jahre alt.

hänglichkeit und Dankbarkeit, die während meines Aufenthalts in diesem Hause gewekt und gepflegt worden sind, werden immer dieselben bleiben. Aber die nächsten und heiligsten Pflichten habe ich doch wohl gegen den, der mir durch die Bande des Blutes am engsten verknüpft ist. Ich muß mich zu meinem Bruder bekennen und ich muß zu ihm stehen, nicht bloß innerlich, sondern auch vor der Welt. Es würde sehr bald eine untragbare Situation werden für uns alle, wenn ich bliebe.“

César Frederiksen bildete eine kleine Welle schweigend vor sich nieder. Dann schlen er Herz geworden über seine Erregung, denn es klang wieder ganz ruhig, da er fragte: „Du denkst also bis zu deiner Hochzeit bei Henry zu bleiben?“

„So habe ich es mit ihm verabredet. Aber es wäre mir peinlich, mich mit der Großtante darüber auseinander zu setzen — nicht weil ich den Ausdruck ihres Unwillens fürchte, sondern weil ich der alten Dame die Aufregungen eines solchen Gesprächs gern erspart hätte. Ich weiß ja, daß ich für mein Verhalten bei ihr weder auf Billigung noch auch nur auf Verständnis zu rechnen habe.“

„Du wünschst also, daß sie es durch mich erfährt?“

„Ich wollte dich darum gebeten haben, César!“

„Wohl! Ich werde auf der Stelle mit meiner Großmutter reden. Und ich verbürge mich dafür, daß sie dir nicht mit Vorwürfen lästig fallen wird.“

„Eines aber darf ich dir nicht verhehlen, Helga,“ fuhr César fort. „Wenn du jetzt fortgehst, schneidest du dir für die Lebenszeit meiner Großmutter jede Möglichkeit der Rückkehr in ihre Familie ab. Nach ihrer Denkungsart kann sie deine Abreise unter den obwaltenden Umständen nur als einen Akt der Front empfinden. Und wie gutherzig sie auch immer in allen anderen Dingen sein mag, da, wo sie sich unordentlich gekränkt fühlt, ist sie unverwundlich.“

Helga nickte. Ihr schönes Gesicht war sehr ernst, aber ihr Entschluß war nicht erschüttert.

„Ich habe mich über die Tragweite des Schrittes, den

Zu dem Wechsel im Kaiserlichen Kabinetts. Valentini sagt die alldeutsche „Tägliche Rundschau“: Man kann diesen Wechsel in der näheren Umgebung des Kaisers nur mit lebhafter Genugtuung begrüßen. Valentini war eine der festesten Stützen des Bethmann'schen Regiments und hätte mit seinem Herrn und Meister, dessen Sache er beim Kaiser vertrat, verschwinden müssen. Die Bethmann verkannte er Wesen, Ursprung und Dauer dieses Weltkrieges, hoffte mit ihm, daß er bald vorüber sein und das „Mißverständnis“ mit England sich bald klären werde. Daher war der Kernpunkt seiner Politik, das mit uns im Daseins- und Vernichtungskampfe stehende England „nicht zu reizen“. Bekannt ist seine Äußerung vor Zeugen über die von jedem Deutschen bejubelte Schlacht am Skagerrak: Dieser Schlag gegen Englands Flotte in diesem Augenblick sei verhängnisvoll, da man gerade vor einer Verständigung mit England gestanden habe. In den vielen Verhinderungen in der Einfallung unserer Kräfte in diesem Kriege dürfte er sicher nicht unbeeinträchtigt gewesen sein, wie er auch immer zu den Gegnern des D-Bootskrieges gehörte.

### Die preussische Wahlrechtsreform.

Die Wahlrechtskommission des Preussischen Abgeordnetenhauses wollte die allgemeine Aussprache über die Vorlage am Donnerstag zum Abschluß bringen. In der Debatte bemängelte ein Nationalliberaler abermals, daß sich die Regierung nicht klar darüber geäußert habe, mit welchen Mitteln sie die Deutschen in der Ostmark gegen die Folgen des gleichen Wahlrechts schützen wolle. Die frühere Versöhnungspolitik im Osten habe jedesmal zu einem Fiasko geführt. Die starke Hand sei nicht zu entbehren. Das sächsische Wahlrecht habe sich bewährt. Es habe jetzt den Anschein, daß die sozialdemokratische Arbeiterpartei mehr und mehr zu den Unabhängigen abschwänze. Da müßte das gleiche Wahlrecht bedenklich erscheinen.

Ein Freikonservativer trat für ein Stimmrecht unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsteilnehmer ein. Das gleiche Wahlrecht sei das ungerechteste. Ein Konservativer führte aus: Die Mehrheit der Polen und der Sozialdemokraten hat ihre Schuldigkeit getan, aber es bestehen Unterschiede zwischen den Wählern und den Abgeordneten. Für die Verhegung sei es bezeichnend, daß in einer Frankfurter Versammlung der Vaterlandspartei die Polizei mit den Russen empfangen wurde: „Nieder mit Hindenburg! Hoch die Republik! Nieder mit dem Königtum, wir brauchen keinen Kaiser und König!“ Es muß dafür gesorgt werden, daß nicht Vertreter solcher Stimmungen ins Parlament kommen.

Ein Zentrumredner erklärte, daß seine Freunde bei sorgfältiger Abwägung jeder einzelnen Bestimmung an der grundsätzlichen Stellung, die sie im Plenum gekennzeichnet hätten, festhalten werden. Ein englischer oder belgischer Parlamentarismus sei für Deutschland durchaus unangebracht, eine engere Fühlung zwischen Regierung und Parlament dagegen erwünscht. Ein Gegengewicht könne nur geschaffen werden durch Aufhebung der Ersten Kammer mit größeren Befugnissen, durch Festlegung der Wahlkreise und der Interessen von Kirche und Schule.

### Aus der Welt.

Die Verkehrsruhe infolge der Schneeverwehungen werden, nachdem jetzt endlich beständigeres Wetter eingetreten ist, hoffentlich bald überwunden sein. Schon war es nicht, was man in diesen Tagen erlebte, und namentlich in den Großstädten war es geradezu fürchterlich. Die berühmten „ältesten Leute“ entsinnen sich nicht einer so lange und ununterbrochenen Dauer von Schneefällen wie in diesen jüngsten Wochen. Es war so weit gekommen, daß in Berlin der Straßenbahnverkehr gänzlich hatte eingestellt werden müssen, da es infolge der eingefrorenen und verschneiten Weichen und der auf den Schienen festgefahrenen Lastfahrwerke ein Vorwärtskommen überhaupt nicht mehr gab. Die Straßenbahn e wurden gewiß der Anordnung des Oberkommandos so gut geäußert, wie es nur irgend ging; dafür war es auf den Bürgersteigen um so fürchterlicher. Gleispartien im Taumel!

Verhängnisvolle Explosion. Bei einer aus unauflösbaren Ursache entstandenen schweren Explosion in einem Fabrikraum der A. G. in der Brunnenstraße in Berlin wurde eine Arbeiterin, deren Ehemann im Felde ist, in Stücke gerissen und auf der Stelle getötet, fünf andere Arbeiterinnen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Gleichzeitig erlitten die Verunfallten infolge sich entzündender Säuredämpfe Verätzungen.

Ich da tue, von vornherein keiner Täuschung hingegeben,“ sagte sie. „Und ich muß die Folgen tragen, wie schmerzhaft sie auch für mich sein mögen. Ich weiß, daß ich euch fortan für eine Ausgestoßene gelten werde. Aber ich kann nicht anders. Ich habe mit mir gekämpft, aber ich sehe keinen anderen Weg als diesen einen.“

César Frederiksen reichte ihr die Hand. Seine Stimme klang gepreßt, aber in seinen Augen war ein warmes, fast zärtliches Leuchten, da er erwiderte:

„Es sei ferne von mir, dir deshalb zu zürnen. Ich kann das, was du tun willst, nicht für das Rechte halten, und ich wäre glücklich gewesen, wenn ich es durch meine freundschaftlichen Vorstellungen hätte verhindern können. Die entscheidende Stimme aber kommt nicht mir, sondern einzig deinem eigenen Herzen zu. Der Himmel gebe, daß es dir besser beraten habe, als ich dich zu beraten vermeine.“

„Dank!“ sagte sie einfach. „Du und ich, César — wir beide wenigstens scheiden also ohne Groll?“

„Nun ich dich dessen erst noch versichern? Ich habe nie etwas anderes gewünscht und gemollt als dein Glück. Und keines von uns darf dem anderen zürnen, weil wir uns von diesem Glück eine so grundverschiedene Vorstellung gemacht hatten.“

Selbundenlang hielten ihre Hände sich mit festem Druck umschlossen; als aber Helgas zaghaft erhobener Blick dem feinnigen begegnete, breitete sich über ihre heiße Rote über ihr Gesicht, und sie zog hastig ihre Hand zurück.

„Ich muß zu Henry,“ erklärte sie, „der mich wohl schon mit Ungeduld erwartet. Ihr müßt großmütig entschuldigen, wenn ich heute nicht mehr am Familientische erscheine.“

Der Konsul nickte zustimmend und gab ihr bis an die Tür des Gemaches das Geleit. Als er allein war, atmete er tief auf und legte für einen Moment die Hand über die Augen. Dann aber richtete sich seine hohe Gestalt wieder straff auf, und sein Gesicht zeigte die gewöhnliche,

## Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 19. Januar 1918.

**Kaisers Geburtstagfeier.** Im Speisesaal der Unteroffizierschule finden anlässlich des Geburtstages S. Majestät des Kaisers am 25. und 27. d. Mts. patriotische Feiern statt, zu welchen die Bevölkerung Weilburgs und der Umgebung eingeladen werden. Näheres hierüber wird im Laufe der nächsten Woche bekannt gegeben.

**Hunde an die Front.** Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldebandes durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt. Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armees und dem Vaterlande zu leihen! Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dackel, Weimarer, Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zentimeter Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Jagdreferenten in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Anmeldungen für die Kriegshunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W., Kurfürstendamm 152, Abteilung Meldehunde.

**Für Kleingartenbesitzer.** Es wird amtlich darauf aufmerksam gemacht, daß Anträge auf Gewährung von Beihilfen zur Beschaffung von Samen und Saatpflanzen für Kleingartenbesitzer unter Befreiung der Kosten nach Möglichkeit frühzeitig, am besten schon bis Anfang März bei der Zentralstelle für Gemüsebau im Kleingarten, Berlin W., Behrenstr. 50-52, gestellt werden müssen.

**Das Ende der Gummischuhe.** Eine Verordnung der Ersatzholen-Gesellschaft untersucht — gerade in dieser Zeit — die Herstellung von Sohlen, Absätzen, Ecken und Ferseneinlagen aus Gummi aller Art. Zwar dürfen zu Ausbesserungszwecken noch dünne Gummisohlenplatten hergestellt werden, nicht mehr jedoch zur Herstellung neuer Schuhwaren. Jedem Käufer von Gummisohlenplatten muß vom Verkäufer die von der Ersatzholen-Gesellschaft ausgearbeitete Gebrauchsanweisung ausgehändigt werden.

## Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 19. Januar 1918.

**Eine stehende Einrichtung** sind in den Gemeinden unseres Kirchensprengels die Missionsvorträge geworden, die uns alljährlich aus dem Munde berufener Vertreter der Missionswerke von dem großen, weitesten Arbeitsfeld der Mission bringen. In diesem Jahre bereist Herr Missionar Banz aus Bockhorn in Württemberg unsere Gemeinden. Sein Arbeitsfeld ist Wangabur in Ostindien gewesen, wo bekanntlich auch der Krieg oder vielmehr englische Rücksichtslosigkeit die Tätigkeit der deutschen Missionare lahm gelegt hat. In Runkel wird Herr Missionar Banz nächsten Sonntag abends 8 Uhr in der Kirche reden, nachdem er nachmittags zuvor einen Missionsgottesdienst in Streden abgehalten hat.

**Kamenau, 18. Jan.** Die Bahn ist weit aus ihren Ufern getreten. Die am Ruffe liegenden Häuser sind alle mit Wasser umgrenzt. Die Bahnstraße ist nicht mehr gangbar. Das ganze Gelände außerhalb des Dorfes gleicht einem gewaltigen See.

## Vermischte Nachrichten

**Frankfurt, 15. Jan.** [Eine teure Zigarre.] Im englischen Hof hatte ein Gast eine „Habana“ geraucht, für die er 9 Mk. bezahlen mußte. Das Schöffengericht verurteilte den Geschäftsführer, der sich darauf berief, daß die

fähle Ruhe, als er sich den Jammern der Frau Senator Frederiksen zuwandte.

### 6. Kapitel.

Seit dem Tage, an dem Helga Frederiksen aus dem davonrollenden Zuge den letzten Abschiedsblick auf ihre Vaterstadt geworfen, waren achtzehn Monate vergangen. Und seit mehr als Jahresfrist schon war sie Haupt der Almröderschen Weib. Die kleine Villa in Bogenhausen, der vornehmen Münchener Vorstadt hoch über der ungebärdig rauschenden Isar, darin sie als Herrin schaltete, konnte keinen Vergleich aushalten mit dem palastartigen Frederiksen'schen Hause an der Außenalster; aber sie galt unter den Münchener Malern immerhin für ein beneidenswertes äppiges Künstlerheim. Almröder hatte sie vor seiner Verheiratung mit ihrer ganzen luxuriösen Einrichtung von dem früheren Besitzer übernommen, und er war unermüdet darauf bedacht gewesen, ihr Inneres durch immer neue Zutaten noch behaglicher und prächtiger zu gestalten. Sein unerlöschlicher Schönheitsdurst und seine warmblütige Lebensfreude machten ihn zum Verschwender. Er duldete in seiner Umgebung keinen Winkel, der nicht dem Auge einen anregenden Genuß geboten hätte, und er liebte es, die wie zu einem immerwährenden Feste geschmückten Räume von fröhlichem Lachen und übermütigem Stimmengewirr erfüllt zu sehen. Je freier und zwangloser seine Gäste sich bewegten, zu desto tolleren Einfällen ihre sprudelnde Laune sie hinriß, desto heller leuchteten auch die Augen des jungen Hausherrn, desto unerschrockener offenbarte sich in jedem seiner Worte das schier überschwengliche Stolzgefühl, von dem seine Seele erfüllt war.

Und für ein auserwähltes Schönlind des Glückes hielten ihn ja auch in Wahrheit alle, die ihn kannten. Wohl sagte man hier und da, daß die ersten vor zwei und drei Jahren entstandenen Bilder, deren Erfolg ihn rasch zur Berühmtheit emporgetragen hatte, bedeutender gewesen seien als das, was er in den letzten anderthalb Jahren geschaffen. Aber das Publikum war ohne Zweifel

Zigarre jetzt im Einkauf 4,50 Mk. koste und daß ein Aufschlag von 100 Prozent im Hotelgewerbe durchaus üblich sei, wegen Preisrückgangs zu 50 Mk. Geldstrafe. An derselben Zigarre, an der im Frieden bei einem Aufschlag von 100 Prozent 2 Mk. verdient worden seien, dürften jetzt infolge des erhöhten Einkaufspreises nicht 4,50 Mk. verdient werden. Der Prozentsatz müsse eben dementsprechend heruntergesetzt werden.

**Wiesbaden, 16. Jan.** In Untersuchungshaft genommen wurde ein hier bei seinen Eltern wohnender, in einem Viehhändler Geschäft tätiger Handlungslehrling wegen Veruntreuungen in erheblicher Höhe. Der leichtsinnige junge Mann, welcher im Alter von kaum 18 Jahren steht, hatte in seinem Geschäft eine ganze Reihe von Scheckformularen entwendet, welche er mit der nachgeahmten Unterschrift seines Prinzipals versah, mit hohen Beträgen ausfüllte, und die er dann bei hiesigen Bankgeschäften zu Geld machte. Es handelt sich um einen dergestalt defraudierten Gesamtbetrag von 24.000 Mark, welcher sich auf 5 Monate verteilt. Das Geld verprasste der Bursche in einem hiesigen Varietee und Kaffee mit Kräftlingen und Länglingen bis auf den letzten Pfennig, innerhalb zweier Wochen allein 6000 Mark. Die Veruntreuung verdeckte er dadurch, daß er bei der Kontrolle die betreffenden Schecks einfach nicht mitbrachte. Erst als die beteiligten Banken ihren Nachrechnungsauszug übersandten, kam man hinter seine Schliche. Möglicherweise werden sich aus der Affäre noch „Unannehmlichkeiten“ für Dritte ergeben.

**Gedern, 16. Jan.** Der Revisionsoffizier A. L. Hartmann aus Sandbach i. O. versuchte auf den schon aus der Station fahrenden Frühzug der Vogelsbergbahn aufzuspringen. Er kam dabei zu Fall, wurde von dem letzten Wagen überfahren und getötet.

**Kassel, 15. Jan.** Einbrecher verübten in der „Prinzenvilla“ an der Pringenquelle ein gemeinsames Versteckspiel, indem sie alle Teppiche, Bilder, Gardinen, Polstermöbel vollständig zerschneiden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

**Laasphe, 16. Jan.** [Schneemassen.] Die in vergangener Woche in unseren Bergen niedergegangenen Schneemassen haben allenthalben große Zerstörungen angerichtet. Die Wälder sind gesperrt und der Straßenverkehr gestört. Insbesondere hat der Eisenbahnbetrieb ganz empfindliche Störungen dadurch erlitten, daß die Züge mit mehrstündigen Verspätungen hier eintrafen. Die Weichen- und Signalanlagen wurden vielfach durch Zerreißen der Verbindungsdrähte unbrauchbar gemacht, sodas beim Einlaufen der Züge die Signale nicht gezogen werden konnten und den Zügen jedesmal durch einen beauftragten Beamten die Einfahrt bekannt gegeben werden mußte. Auch die Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen waren an mehreren Stellen außer Betrieb gesetzt.

**Bekämpfung des Schleichhandels.** Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes von Baldow fand am Samstag eine Besprechung zwischen Vertretern der zuständigen Zivil- und Militärbehörden und der Industrie über die Frage der Bekämpfung des Schleichhandels der industriellen Werke statt. Der Vertreter der Industrie stimmte der Ansicht des Staatssekretärs uneingeschränkt bei, daß die bisherige Uebung eines großen Teils der Betriebe zu einem Zusammenbruch unserer Ernährungswirtschaft führen würde. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Behörden und der Industrie soll die Grundlage aufstellen, nach deren an Stelle der Sonderversorgung auf dem Schleichhandel eine Belieferung der industriellen Arbeiterschaft auf legalem Wege zu treten hat, damit deren Leistungsfähigkeit nicht gefährdet wird. — Allseitig war man sich darin einig, daß die Vereinfachung der zur legalen Belieferung notwendigen Lebensmittel die sofortige Unterdrückung des Schleichhandels zur Voraussetzung hat. Eine Besprechung mit Vertretern der Arbeiterschaft über die gleiche Angelegenheit wird in der nächsten Woche im Kriegsernährungsamt stattfinden.

**Berlin, 17. Jan.** (W. T. B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote hat kürzlich an der Westküste Englands vier Dampfer, ein französisches Bewachungsfahrzeug, einen Segler und einen Fischdampfer versenkt. Die Mehrzahl der Schiffe wurde unter erheblicher feindlicher Begleitung in den für starke U-Booteabwehr besonders geeigneten Gewässern der Irischen See und des Bristol-Kanals

anderer Meinung, da es ihm nicht nur unermindert seine Kunst bewahrt, sondern sogar jeder neuen Schöpfung des sehr produktiven Künstlers eine gesteigerte Bewunderung entgegenzubringen schien. Die vornehmen Fremden, auf die alle Münchener Maler ihre Verkaufshoffnungen setzen, verläumten selten, dem Almröderschen Atelier ihren Besuch abzustatten, und nachdem er auf der letzten Sommer-Ausstellung mit einem glänzenden Damenporträt geradezu Sensation erregt hatte, war es bei den reichen Engländerinnen und Amerikanerinnen sozusagen Mode geworden, sich von ihm malen zu lassen. Hubert hatte sich anfänglich gegen die Uebnahme solcher Aufträge gestäubt, denn sein künstlerischer Ehrgeiz hatte bisher nicht nach den ziemlich wohlfeilen Vorbeeren auf dem Gebiete der Porträtmalerei gestrebt; aber die Preise, die man ihm für solche Arbeiten willig zahlte, waren denn doch zu verlockend gewesen, als daß er der Versuchung lange hätte widerstehen können.

(Gedruckung folgt.)

**Die Lieferung des Bedarfs an Holz, die Anfuhr von Steinsohlen, Kohlen, Abfuhr des Schlammes der Alkanalage und des Müllgrubeneinhalts für 1. 4. 18 bis 30. 9. 18 soll am 15. Februar öffentlich vergeben werden.**

Die Bedingungen, deren Einsicht vor Abgabe des Angebotes erforderlich ist, liegen im Rendanturzimmer aus.

### Königliche Unteroffizierschule.

## Landwirtschaftsschule Weilburg.

Die Ferien werden um einige Tage verlängert. Der Wiederbeginn der Schule wird bekannt gegeben. Die Pensionhalter werden gebeten, die auswärtigen Schüler zu benachrichtigen.

Der Direktor.

in geschickten Angriffen versenkt. Hier fiel auch das französische Bewachungsfahrzeug dem U-Boot zum Opfer. Sämtliche Dampfer waren bewaffnet.

**Saarbrücken, 17. Jan.** [Vom Körner Eisenbahnunglück.] Bis zum 17. früh waren 12 Leichen, 15 Schwer- und 10 Leichtverletzte geborgen. Leider stecken noch 20 und mehr Leichen zwischen den Trümmern, die nur nach und nach geborgen werden können. Die Strecke ist noch gesperrt. Pioniere und Fernsprecharteilungen sind überall an der Arbeit und bessern die Schäden aus.

## Letzte Nachrichten

### Auch Carrail?

Aus Bern wird gemeldet: In den Wandelgängen des Senats verlautet, daß die Verhaftung des Generals Carrail wegen seiner Beziehungen zu Caillaux bevorstehe.

### Skandinavische Königszusammenkunft.

Einem Stockholmer Sondertelegramm der Kristianer Zeitung „Aftenposten“ zufolge soll in nächster Zeit eine neue skandinavische Königszusammenkunft in Stockholm stattfinden.

### Verhaftung König Ferdinands?

Zürich, 18. Jan. Laut einer Londoner Nachricht meldet die Agentur Reuter aus Petersburg, daß die Volksbeauftragten am Samstag abend laut den Blättern die Verhaftung des Königs von Rumänien verfügt haben. Der König wurde nach Petersburg gebracht.

### Eine gemeinsame Ententnote.

Schweizer Blätter melden aus Washington: Präsident Wilson beabsichtigt, demnächst eine Konferenz der Alliierten zusammenzubringen, in der gemeinsam feste und endgültige Friedensbedingungen aufgestellt werden sollen, die dann durch einen neutralen Staat, wahrscheinlich Spanien, dem Vierbund überreicht werden sollen.

## Apollo-Theater.

(Vielspiele.)

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6

Sonntag, von abends 8 Uhr ab:

1. Die Hochzeit im Exzentrikerklub.

Ein Abenteuer des berühmten Joe Deeds.

2. Geheimrats Gäste.

Vielspiel in 2 Akten.

3. Feldgraue Landwirte im Westen.

Die Direktion.

## Bekanntmachungen.

Zur Ausgabe gelangt

### Kunsthonig

auf die Familie 1 Pfd. = 55 Pfg. Bezugsabschnitt Nr. 8.

Ferner

### kondensierte Magermilch

auf die Familie eine Dose = 1.10 Mk. Bezugsabschnitt

Nr. 7 der Vorkarten-Nummer 850-870.

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Bezugsabschnitte zu sammeln und unter Angabe der Familien- (nicht Kopfnr.) sowie der dazu benötigten Sätze bis zum Montag, den 21. d. Mts., nachm. 4 Uhr auf dem Polizeizimmer des Stadthauses abzugeben.

Weilburg, den 18. Januar 1918.

### Lebensmittelstelle.

Montag, den 21. Januar, nachmittags von 3 bis 5 Uhr geben wir im südlichen Rathausaal

### Speisefett

(Einheit 25 Pfg.) an hiesige Familien unter Vorlage der Zeitkarten ab, und zwar:

2-3 Uhr Nr. 1-300

3-4 „ „ 301-600

4-5 „ „ 601-Schluss.

Wegen Mangel an Kleingeld bitten wir wiederholt die Beträge abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 19. Januar 1918.

### Lebensmittelstelle.

## Gerstengröße

am Montag, den 21. d. Mts., abgeholt werden.

Weilburg, den 19. Januar 1918.

### Lebensmittelstelle.

## Bekanntmachungen.

Montag, den 21. d. Mts., vormittags 10 bis 12 Uhr werden die

### Fleischkarten

an Erwachsene ausgegeben.

Runkel, den 17. Januar 1918.

### Der Magistrat.

### Das Kartoffelgeld

von der letzten Verladung ist dem Stadtrechner zur Auszahlung überwiesen.

Runkel, den 17. Januar 1918.

### Der Magistrat.

Die Rechnungen für geleistete Arbeiten und Lieferungen für die Stadt pro Oktober/Dezember 1917 sind bis zum 25. d. Mts. einzureichen, da später eingehende Rechnungen nicht berücksichtigt werden können.

Runkel, den 17. Januar 1918.

### Der Magistrat.

## Junger Hund

zugelaufen. Gegen Futtergeld und Inf. r. g. b. abzuholen. Weilmünster, Müllau str. 247.

**Schedoverkehr**  
und  
**Heberweilungs-**  
**Verkehr.**

**Kreis-**  
**Sparfasse**  
**Weilburg**  
Limburgerstraße 8.

**Kassenkunden:**  
täglich  
von 8-1 Uhr  
sowie  
Montags und  
Mittwochs  
nachmittags  
von 2-6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 — Reichsbank-Giro Limburg  
Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2 und 4 1/2 Zinsen  
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Hauspfand.  
Kredite in lfd. Rechnung mit Ueberweisung nach allen Orten.  
Einlösung inländischer Zinscheine.

**Sonntag, den 20. Januar,** nach mittags 3 1/2 Uhr, in der Sakristei der Kirche:  
**Sitzung der kirchl. Gemeindeorgane.**

- Tagesordnung:**
1. Abnahme der Rechnung über die kirchl. Fonds für 1916/17 und Erteilung der Entlastung.
  2. Neuwahl eines Mitgliedes der Gemeindevertretung für Kirchhofen.
  3. Verschiedenes.
- Vollständiges Erscheinen ist dringend erwünscht.  
Weilburg, den 17. Januar 1918.  
J. Nr. 18. Scheerer, 1. Pfarrer.

**Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.**

Zu der am **Sonntag, den 20. Januar d. J.**, im Weilburger Hof stattfindenden

**ordentlichen Ausschuß-Sitzung**

laden wir alle Ausschußmitglieder und deren Ersatzmänner, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein.

- Tagesordnung:**
1. Wahl des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses.
  2. Festlegung des Voranschlags pro 1918.
- Weilburg, den 11. Januar 1918.  
Bernreiser, Vorsitzender.

**Bekanntmachungen der Stadt Runkel.**

Infolge Einführung der Elektrizität in unserer Stadt ist das

**Azetylgaswerk**

zu verkaufen.  
Daselbe besteht aus: den kompletten Azetylen-Gas-erzeugung-Apparaten, einem Gasbehälter mit 20 cbm Inhalt, einem Hauptgasmeter für 100 cbm Durchgangsleistung, 150 Gasmetern von 3 Flammen bis 9 Flammen, dem gesamten Rohrnetz.  
Besichtigung durch Reklamenten gerne gestattet.  
Runkel, den 15. Januar 1918.

**Der Magistrat.**

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unsern

**herzlichsten Dank.**

Hermann Müller  
und Frau Lina geb. Görh.

**Kaffeebrenner**

empfehlen **Eisenhandlung Zilliken-Weilburg.**

**Wie erfahrene Landwirte**

über den von der **Firma L. Trauth, Brücken-Dirkensfeld 4**, vertriebenen

**Milchseparator**

urteilen, beweisen einige hier abgedruckte Briefe, es sind einige von Tausenden gleichen Inhaltes.

S./b. M. 17. Mai 1917: Zeile Ihnen mit, daß ich mit dem von Ihnen gelieferten Separator sehr zufrieden bin. Derselbe arbeitet sehr leicht, sodas die Maschine von einem 7-jährigen Kinde schon in Bewegung gesetzt werden kann. Sie entrahmt sehr gut, sodas der **Butterertrag sich fast um die Hälfte erhöht hat**, ist sehr bequem zu reinigen. Werde bemüht sein, den Separator in weiten Kreisen zu empfehlen. A. Bl.

B. 16. März 1917: Den Separator habe ich erhalten und derselbe übertrifft, was Entrahmung und leichten Gang anbetrifft, unsere Erwartungen bei weitem. Er ist mehr wie empfehlenswert. A. B.

Die **Firma L. Trauth, Brücken-Dirkensfeld 4**, gibt den Milchseparator kostenlos zur Probe, wer solchen benötigt und sucht allerorts Vertreter.

**Spart Papier!**

Papiermangel heißt „Sorge“. Papiernot — „Glend“. Drum spare Papier!

**Jauchepumpen**

in den gangbaren Grössen vorrätig

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg, Markt.

**Die Meggendorfer Blätter**

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.50, bei direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag Mk. 3.75, durch ein Postamt Mk. 3.60.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur 60 Pfennig kostet. Gegen weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom Verlag, München, Pergamenzstr. 5 zu beziehen.

Suche zum 1. Februar ein tüchtiges, wenn möglich jüngeres

**Mädchen,**

da das bisherige wegen Erkrankung der Mutter weggehen muß.

Frau Dr. Schneider, Weilmünster (Anstalt).

**Frisch eingetroffen:**

feines und grobes Salz. In Kaffee-Erlas, Schweizer Tee, A. A. Seife und Seifenpulver. Markenfreies Seifenpulver lose und in Paketen.

In Schmierseife sehr gut schäumende Ware.

**Thermos-Flaschen.** Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte. Kammitzaffen.

**Prima Daboser-Schlitten.** Taschenlampen und Batterien.

1. Weilburger Consumhaus, A. Brehm.

**Arbeitsbücher** vorrätig bei **A. Cramer.**

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben guten Sohnes, Bruders und Enkels

**Joachim**

sagen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank.

Weilburg, den 18. Januar 1918.

I. N. der trauernden Hinterbliebenen:

Julius Bauer.

**Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.**

**Einschränkung des elektr. Licht- und Kraftverbrauchs.**

Nachdem nunmehr Hochwasser eingetreten ist, und die Dieselmotoren zur Erzeugung der elektrischen Arbeit zwecks Verwendung der Beleuchtung der Häuser und Straßen in Anspruch genommen werden müßten, werden die Verbraucher hiermit dringend ersucht, die Beleuchtung der Räume und den elektrischen Kraftverbrauch für die Gewerbebetriebe für die Zeit der Inanspruchnahme der Dieselmotoren so einzuschränken, daß der Verbrauch nicht über 80 Prozent des Verbrauchs des Vorjahres steigt, widrigenfalls die erlassenen Ortsvorschriften vom 4. Januar 1918 zur Anwendung gebracht werden müssen.

Weilburg, den 16. Januar 1918.

Der Magistrat, Städtisches Elektrizitätswerk.

**Amtliche Fürsorgestelle**

**für Kriegshinterbliebenen der Stadt Weilburg.**

Die betreffenden Hinterbliebenen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich obige Fürsorgestelle für die Stadt Weilburg im Stadthaus, Frankfurterstraße Nr. 6, befindet.

Die Beratungen finden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags statt.

**Bürgerpflicht!**

Specht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse; jedes Wort darüber nutzt dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!

**Kaufe Schlachtpferde**

zu höchsten Tagespreisen.  
August Kefler, Wehlar, Lahnstraße 23. Telephon 192.

**Gummistempel**

nach jedem Muster in bester Ausführung liefert innerhalb einiger Tage zu billigen Preisen. Datenstempel und Beschaften können während des Krieges nicht mehr geliefert werden.  
A. Cramer.

**Brennholz und Schanzen**

Edm. Stoa, Solingen.

Zum 1. April

**3-Zimmerwohnung** evtl. mit Garten gesucht. Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Fortlaufend zu kaufen gesucht:

**Buchenrundholz**

30 cm auwärts Durchmesser, 3 m auwärts lang, mögl. altrein. Angeb. an M. & D. Buehler, Holzgroßhandlung, Düsseldorf, Getreidehaus, Telegr. Wueltoaf, Fernsp. 8587.

**Freiwillige Versteigerung.**

Im Auftrag des Nachlassverwalters des verstorbenen Rentners **Adolf Löhre** in Weilburg, Herrn Rechtsanwalt und Notar **Daun** in Weilburg, werde ich Gegenstände aus dem Nachlass des Rentners Löhre, bestehend aus:

- 5 Betten, Waschtisch, Nachttisch, Kleiderschränken, 1 Kaffaschrank, Sopha mit Tisch und Polsterstühlen, Vorhängen, Decken, sowie noch sonstige Haus- und Küchengeräte

am **Mittwoch, den 23. Januar d. J.**, vormittags 9 1/2 Uhr in der Wohnung: **Weilburg Bahnhofstraße 71** öffentlich meistbietend und gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Adolf Baurhenn.

**Basaltvorkommen,**

Säulen und Platten zur Steinbruchanlage geeignet, ebenso **Quarzit und Quarz** ges. Angeb. unter K. L. 5617 bef. **Rudolf Mosso, Köln.**

**Taschenlampen-Batterien**

wieder eingetroffen. Elektrotechnisches Installations-Gesellschaft. **J. Samacher.**